

Münster/Westfalen

9. Januar 2008

## **Milcherzeuger zwischen besseren Erlösen und steigenden Kosten - Welche Konzepte sind zukunftsfähig?**

**Öffentliche Veranstaltung des DLG-Arbeitskreises Milch- und Rindfleischerzeugung im Rahmen der DLG-Wintertagung 2008**

### **Welthandel mit Milch und Milchprodukten - Aktuelle Situation und Perspektiven für die Zukunft**

Florian Engler, Rabobank, Frankfurt am Main

#### **Aktuelle Situation auf dem Milchmarkt**

Die weltweit stark zunehmende Nachfrage nach Milchprodukten basiert maßgeblich auf einer wachsenden Weltbevölkerung und einem seit Jahren anhaltenden starken wirtschaftlichen Wachstum, das weit über dem Durchschnitt der vergangenen Jahrzehnte liegt. Vor allem in Schwellenländern (BRIC-Länder) werden mit steigendem Einkommen, dem Trend zur Verstädterung einhergehend mit einer Verwestlichung des Lebensstils zunehmend höherwertige Lebensmittel nachgefragt. Dies hat dazu geführt, dass die Nachfrage nach Milchprodukten weltweit bereits seit einigen Jahren das Angebot übersteigt. Dieser Nachfrageüberhang konnte bis Anfang 2007 durch den Abbau von Beständen überbrückt werden. Im Frühjahr 2007 waren weltweit alle Bestände an Milchprodukten jedoch abgebaut. Die starke Nachfrage konnte aus der laufenden Erzeugung nicht mehr ausreichend bedient werden. Die Gebote am internationalen Markt zogen kontinuierlich an. Am Weltmarkt wie auch innerhalb der EU und Deutschlands erreichten die Preise neue Rekorde. Während in der Vergangenheit die Weltmarktpreise stets deutlich unter dem Niveau in der Europäischen Union lagen, haben sie 2007 die EU-Notierungen zeitweise überschritten. So wirkten Drittland-Exporte als treibende Kraft für die Preissteigerungen auf dem Binnenmarkt, und dies trotz der ungünstigen Wechselkursentwicklung. Der Dollar hat gegenüber dem Euro

seit Anfang 2005 etwa 40 Prozent seines Wertes eingebüßt, dem entsprechend verteuern sich die Exporte.

Ausschlaggebend für diese extreme Entwicklung war jedoch, dass einige Geschehnisse auf der Angebotsseite zusammentrafen, die zu einer kurzfristigen Verknappung des Milchangebotes auf dem Weltmarkt führten und so von niemand vorausszusehen waren.

Australien, einer der größten Anbieter von Milchprodukten auf dem Weltmarkt wurde von einer extremen Dürre heimgesucht. Die Milchproduktion wurde empfindlich getroffen und ging um rd. 10% zurück. Argentinien, ein weiterer großer Akteur auf dem Weltmarkt litt unter einem sehr heißen Sommer (2006/2007) mit anschließenden Überschwemmungen im Frühjahr (2007), die ebenfalls in Uruguay die Milchproduktion stark beeinträchtigte. In der Folge wurden die Exporte auch politisch bedingt stark eingeschränkt. Hinzu kam, dass die EU in 2006 fast 1% weniger Milch erzeugte als im Jahr zuvor. Ein weiterer Mosaikstein im Gesamtbild des Milchsektors sind die boomenden Biotreibstoffe (siehe z.B. USA). Diese beeinflussen weltweit das Futtermittelangebot und somit deren Preise, was derzeit die Milchproduktion global bremst.

In der zweiten Jahreshälfte 2007 führte all dies zu einem höheren Milchauszahlungspreis für die Bauern – von Neuseeland bis nach Brasilien und von den USA bis nach China. Dieser extrem hohe und schnelle Preisanstieg für Milchprodukte hat jedoch auch seine Schattenseiten. Milch ist mittlerweile nicht nur absolut sondern auch relativ teuer geworden.

Während in den Industriestaaten die Konsumenten in ihrer Nachfrage relativ preisunempfindlich sind, trifft die Verteuerung von Milchprodukten vor allem die Neuen Konsumenten in den Schwellenländern (Wachstumsmärkte). In diesen Ländern ist durchaus mit einer Reaktion zu rechnen. Darüber hinaus versucht die verarbeitende Industrie ggf. ihre Rezepturen anzupassen und Milch durch andere Komponenten zu ersetzen. Sollte Milchlaktose und Milcheiweiß im Verhältnis zu pflanzlichen Fetten und Eiweißen teurer bleiben, werden diese zum Teil substituiert. Erste Beispiele dafür gibt es in der Speiseeisindustrie, wo Butter/Sahne bereits durch pflanzliche Fette ersetzt wurden.

### **Perspektiven für die Zukunft**

Während sich in 2007 das Milchdefizit ohne die Möglichkeit des Ausgleichs über Lagerbestände in einem Preishype widerspiegelte, wird in den nächsten Jahren ein neues Marktgleichgewicht zu finden sein. Entscheidend für den Level wird die weitere Entwicklung des Angebots und der Nachfrage sein.

Die Fundamentaldaten sprechen weiterhin für ein stabiles Wachstum bei der Nachfrage. Vor allem Asien, der Mittlerer Osten, Teile Afrikas und Lateinamerika werden die treibenden Regionen sein. Global geht man weiterhin von einem Wachstumspotential von ca.

2,5% p.a. aus, wohingegen in Europa die eher marginale Zunahme vorwiegend aus den neuen Beitrittsländern resultiert. Während in Europa vor allem Frischeprodukte und Käse zunehmend nachgefragt werden, sind weltweit in allen Produktkategorien erhebliche Wachstumsraten zu verzeichnen.

Setzt man das prognostizierte Nachfragewachstum mit der erwarteten Entwicklung der Milchproduktion in Relation, stellt sich die Frage ob und von wem zukünftig die Nachfrage bedient werden kann? Man geht davon aus, dass es eine erhebliche Herausforderung sein wird, das weltweite Nachfragepotential von rd. 2,5% überhaupt bedienen zu können. Viele Regionen der Welt werden es kaum schaffen ihren eigenen Bedarf zu decken, geschweige denn zusätzlich nennenswerte Mengen für den Weltmarkt zur Verfügung zu stellen. Es scheint, als ob die EU und die USA die beiden einzigen Regionen sind, die den Bedarf des Weltmarktes für die nächsten drei bis vier Jahren decken können.

Die US Milchproduktion wird maßgeblich von der Entwicklung der Futterkosten (Getreide-, Maispreis) und somit direkt vom Ölpreis und den politischen Entscheidungen bzgl. Biotreibstoffe bestimmt.

In der EU gibt es zwar die Möglichkeit innerhalb der bestehenden Milchquote die Produktion auszuweiten, jedoch bremst das rel. starre Quotensystem die Vollausschöpfung. Während Milcherzeuger in Irland, Dänemark, den Niederlanden und im Norden Deutschlands ihre Produktion gerne ausdehnen würden, erfüllen z.B. Teile Skandinaviens, Großbritannien und Frankreichs ihre Quote nicht. Saldiert wurde in 2006/2007 die Quote in der EU um rd. 1,9 Mio. Tonnen unterliefert. Mit einer möglichen Anhebung der Milchquote in 2008/2009 um 2% würde zwar ein Produktionsspielraum von rd. 5,7 Mio. Tonnen geschaffen werden, jedoch ist es sehr fraglich ob dies kurzfristig ausgeschöpft werden kann. Vor allem hohe Futter- und Landpreise, fehlendes Zuchtvieh (Färsenpreise!) und steigende Opportunitätskosten bremsen die Ausdehnung der Erzeugung. Aufgrund dieser Tatsache geht niemand davon aus, dass die EU Milchproduktion kurzfristig stark steigen wird.

Mit einer weiteren Liberalisierung des EU-Milchmarktes (Auslaufen der Milchquote) wird sich die Produktion jedoch weiter auf die Gunststandorte Europas verlagern. An den Küsten und auf Gründlandstandorten wird mehr Milch produziert, wohingegen in Südeuropa und auf klassischen Ackerbaustandorten die Milchproduktion tendenziell an Bedeutung verlieren wird.

Was die Milchpreisentwicklung betrifft scheinen die Rekordpreise von August 2007 jedoch nicht unbegrenzt Bestand zu haben. Bei Milchpreisen von über 40 Cent/kg wird die Welt mittelfristig deutlich mehr Milch produzieren als zu diesen hohen Preisen nachgefragt wird.

Auch wenn die Notierungen Ende 2007 bereits eine Korrektur erfahren haben, geht keiner davon aus, dass die Preise wieder auf das Niveau von 2006 zurückfallen. Deutlich gestiegene Produktionskosten und ein schwacher US-Dollar begrenzen das Angebot. Die Weltmarktpreise müssen zwangsläufig auf hohem Niveau verbleiben, damit die dynamische Nachfrage und das offensichtlich begrenzte Angebot ein neues Gleichgewicht finden. Es ist einhellige Meinung, dass die Preise für Agrarrohstoffe zunehmend von weltweiten Entwicklungen bestimmt werden und an Volatilität zunehmen. Warum dieses auch für den Milchmarkt angenommen werden kann zeigt ein Blick auf den Weltmilchmarkt. In 2006 wurden rd. 46 Mio. Tonnen an Milchprodukten weltweit gehandelt (7% der Weltmilchproduktion), wobei alleine 4 Länder/Regionen für 2/3 des Handelsvolumens stehen (Neuseeland, Australien, EU und USA). Kommt es bei diesem relativ geringen Handelsvolumen zu unvorhergesehenen Entwicklungen auf Seiten der Anbieter bzw. zu Reaktionen einzelner Nachfrager, können bereits geringe Verzerrungen große Preissprünge auslösen. Bei Betrachtung der Weltmilchbilanz wird deutlich wie dünn das Delta zwischen Überschuss oder Defizit ist (Weltmilchbilanz 2006: Defizit von 2,0 Mio. Tonnen = 0,3% der Weltmilchproduktion). Untermuert werden die möglichen Schwankungen in naher Zukunft noch durch die weltweit fehlenden Lagerbestände, die in der Vergangenheit eher ausgleichend gewirkt haben. Angebot und Nachfrage treffen ohne verzerrende Wirkung aufeinander und bestimmen den Preis. Dieser wird voraussichtlich höher aber auch volatiler sein.

Angesichts des extremen Ungleichgewichtes von globalem Angebot und Nachfrage und der daraus resultierenden Preisdynamik, konnte die Liberalisierung des EU-Milchmarktes zu keinem günstigeren Zeitpunkt kommen. Es wäre sogar ein höheres Tempo angebracht, um sich die besondere globale Situation zunutze zu machen. Wie die Dinge zurzeit stehen, wäre auf dem Weltmarkt Platz für mehr Milch aus der EU.